

Predigt zum Christtag

25. Dezember 2015, Dom zu St. Stephan

Kardinal Dr. Christoph Schönborn

Joh 1,1-18

Liebe Brüder und Schwestern!

„Niemand hat Gott je gesehen“. Mich bewegt dieses Wort, das wir eben am Schluss des Prologs im Johannesevangelium gehört haben. Mich bewegt dieses Wort seit langem. „Niemand hat Gott je gesehen“. Dieses Wort steht immerhin in dem Buch, das vom Anfang bis zum Ende von Gott handelt. Es steht in der Bibel, und doch ist es eigentlich erschreckend. Niemand hat Gott je gesehen. Ausgerechnet am heutigen Weihnachtstag steht dieses Wort im Festtagevangelium. Wie soll man von jemand sprechen, den niemand gesehen hat? Wie soll man an jemand glauben, den niemand gesehen hat? Ludwig Wittgenstein, der weltberühmte Philosoph, der in Wien geboren ist, hat den oft zitierten Satz geschrieben; „Wovon man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen“. Können wir von Gott sprechen? Können wir von jemand sprechen, den niemand gesehen hat? Oder sollten wir besser über ihn schweigen?

Brüder und Schwestern, ich stelle hier keine ungehörige Frage, sondern eine Frage, die sich nicht nur aus der Bibel nahelegt, sondern auch aus der Liturgie der Kirche. In der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomos, die im ganzen christlichen Osten gefeiert wird, heißt es: „Du bist der unaussprechliche, der unbegreifliche, unsichtbare und unfassbare Gott“. Vielleicht reden wir wirklich zu viel und zu leichtfertig von Gott. Es gibt ja auch unter uns Menschen, die sich jeglicher Aussage über Gott enthalten. Sie leugnen nicht, dass es Gott gibt, aber sie sagen, man kann über ihn nichts wissen und nichts sagen. Man nennt diese Haltung der Agnostiker. Da man von Gott nichts wissen kann, ist es müßig, über ihn zu spekulieren. Ob es ihn gibt, oder nicht, so meinen sie.

Anders sieht es das heutige Evangelium. Es sagt klar: niemand hat Gott je gesehen. Außer einem, ein einziger hat Gott gesehen, ein einziger kennt ihn und von diesem einzigen ist heute die Rede. Dieser einzige hat Kunde

gebracht, und das ganze heutige Evangelium ist ein einziger großer Hymnus auf diesen einzigen, der Kunde gebracht hat. Ein einziger, der so mit Gott vertraut ist, dass er von ihm wirklich etwas sagen kann. Johannes, der Verfasser des Evangeliums, dessen Prolog wir eben gehört haben, nennt diesen einen „das Wort“, den Logos. Er sagt: das Wort sei mit Gott, es war nicht sogar von Anfang an bei Gott, sondern selber Gott, „das Wort war Gott“. Johannes sagt, dass dieses Wort „Leben und Licht“ ist, und dass es alles und alle durchwebt, dass es alle erleuchtet. Alles und alle, jeden von uns, Gott hat alles durch den Logos geschaffen. Nichts ist ohne das Wort geworden. Es ist in allen Menschen gegenwärtig, in unserer Vernunft, in unserem Herzen, es ermöglicht alles Verstehen, alles Erkennen, alles Unterscheiden, was Wahrheit und was Irrtum ist. Auch wenn wir Gott nicht sehen können – „niemand hat Gott je geschaut“ – so sind wir doch in der Lage zu erkennen, dass diese Welt nicht ein Produkt des Zufalls sein kann, dass am Anfang der Sinn, das Wort, der Logos steht, und nicht der Unsinn, dass die Welt einen Sinn hat.

Im Anfang war das Wort. Die Ordnung in der Natur zeigt uns, dass alles von diesem Wort durchdrungen ist, dass es von der Vernunft geleitet ist. Aber dann kommt diese gewaltige Aussage, warum wir überhaupt Weihnachten feiern: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Dieser einzige, der Kenntnis hat und uns Kunde bringen kann, weil er Gott von innen kennt und weil er selber Gott ist, dieser einzige ist heute geboren, als Kind, nicht nur als ein Menschenkind, sondern als Gottes Wort, das Fleisch geworden ist, als Mensch unter uns. Deshalb kann Jesus uns Kunde bringen vom innersten Herzen Gottes, deshalb ist sein Wort Gottes Wort, deshalb ist sein Tun Gottes Tun in Menschengestalt, deshalb ist sein Blick Gottes menschliches Antlitz. Wer ihn hört, der vernimmt nicht nur Menschenworte, sondern Gottesworte.

Brüder und Schwestern, Gott bleibt unbegreiflich, ein unbegreifliches Geheimnis. Aber in Jesus, dem Kind, das in Bethlehem geboren ist, ist Gott für uns greifbar geworden. Amen.